

Was Hunde wirklich wollen

Welche Bedürfnisse hat der treueste Gefährte des Menschen? An einer Tagung in Olten SO gab der bekannte Buchautor Ronald Lindner seine Sicht zum Besten.

Hunde wollen keine Leine. Hunde wollen nicht am Rad mitlaufen. Hunde wollen keine Zwingerhaltung. Und Hunde, insbesondere Welpen, sollten nicht dauer „bespasst“ werden. In solchen kurzen und prägnanten Sätzen fasste Ronald Lindner die Bedürfnisse von Hunden zusammen. Er war Hauptreferent an der Tagung „Was Hunde wollen“, die der Schweizer Tierschutz STS kürzlich in Olten organisiert hatte.

Lindner, der hauptberuflich als Tierarzt und Hunde-Verhaltenstherapeut in Sachsen D tätig ist, legte anschaulich und nachvollziehbar dar, woran man schnell erkennt, ob sich ein Hund wohlfühlt und ob seine arttypischen Bedürfnisse erfüllt sind. Dazu gehört unter anderem, dass der Vierbeiner sich täglich ausreichend bewegen kann, in einem gut strukturierten Sozialverband lebt und täglich mehrfach mit Menschen und/oder Artgenossen kommunizieren kann.

Schnell wurde während Lindners Vortrag offensichtlich, dass die bei uns geltenden Gesetze einer rundum tiergerechten Hundehaltung zuwiderlaufen. „Bestimmte öffentliche Freilaufflächen verdienen gerade einmal das Etikett „Hunde-Guantanamo“, prangerte Lindner an.

„Hunde sollten ihre Sexualpartner selbst auswählen dürfen“

Negativ äusserte sich der Verhaltensspezialist auch zur Strafe oder Strafandrohung- gemäss Lindner „physische oder verbale Gewalt“- als untolerierbare Erziehungs- und Ausbildungsmethoden. Ebenso kritisierte er die heute weitverbreitete Behördenwillkür, Hunden allein aufgrund ihres äusseren Erscheinungsbildes oder ihrer Rassenzugehörigkeit überdurchschnittlich hohe Aggressionsbereitschaft zuzusprechen und diese dann mit Halte- Auflagen oder –Verboten zu belegen. An die Adresse der Halter und Züchter gerichtet hielt Lindner fest, dass Hunde ihre Sexualität „ausleben“ und Sexualpartner selbst auswählen können sollten.“

In seinem zweiten Referat unter dem Kurztitel „Hund (und Halter) auf der Couch“ zeigte der Veterinär eindrucklich, wenn auch teils etwas spekulativ auf, was passieren kann, wenn Hunde nicht bekommen, was sie brauchen. Dann werden sie übermässig aggressiv, entwickeln Stereotypien- kurzum: sie werden verhaltensauffällig.

Mit Beispielen aus seinem verhaltenstherapeutischen Alltag präsentierte Lindner seine zwölf Marker für Unwohlsein. Nicht wohl fühlen sich demnach beispielsweise Hunde, die unter Ängsten und Phobien leiden, die ihrer Körperpflege nicht oder nur mangelhaft nachkommen (können) oder die zu kurze Schlaf- und Erholungspausen bekommen.

Vieles für die über 100 Tagungsteilnehmer äusserst Wissenswerte konnte angesichts der knapp bemessenen Zeit nur angerissen werden. So wäre es beispielsweise interessant gewesen, zu erfahren, warum ausbleibendes Spielen oder Erkunden oder eingeschränktes Lernvermögen Zeichen des Unwohlseins beim Hund sein sollen.

Brisant waren auch andere Aussagen Lindners. Zum Beispiel die Behauptung, dass Apathie beim Hund häufig die Folge falscher Erziehung sei (auf körperlicher Gewalt oder Androhen von Gewalt basierende Ausbildung). Hyperaktivitätsstörungen würden laut Lindner entweder durch nicht rassengerechte „Nutzung“ eines Hundes, durch inkonsequentes und zu seltenes Loben und/oder zu

spärliche Sozialkontakte hervorgerufen.

Seine Empfehlung, dass Welpen am besten bereits im Alter von fünf Wochen zu ihren zukünftigen Haltern „umgesiedelt“ werden sollten, widerspricht gar der Schweizerischen Tierschutzgesetzgebung. Und seine Forderung, dass Hunde grundsätzlich losgeleint und nach eigenem Ermessen Kontakt zu Passanten und anderen Hunden aufnehmen können sollten, steht im Widerspruch zu vielerorts geltenden Verordnungen.

Breite und ungeteilte Zustimmung für Lindners Kernbotschaft

Breite und ungeteilte Zustimmung hingegen fand Lindners Kern- und abschliessende Botschaft: Die grosse Forderung der Tierhaltung besteht darin, dass sich Tiere in jedem Funktionskreis entsprechend normal verhalten können.....Hochgradig tierschutzrelevant ist hingegen die völlige Isolierung von Welpen und Jungtieren sowie die isolierte Haltung von obligat sozialen Tieren wie Hunden, Vögeln und anderen Haus- und Heimtieren. Auch permanenter Maulkorb- und Leinenzwang, die Anbinde- oder Zwingerhaltung von Hunden widersprechen den Forderungen des Tierschutzgesetzes.

Christina Sigrist, Luzern

Kasten

Woran erkennt man, ob sich ein Hund wohlfühlt?

Zum Beispiel daran, dass er....

...sich ausgiebig und oft am Boden wälzt

...täglich mit Sozialpartnern, aber auch alleine spielt

..täglich träumt und sich im Tiefschlaf ungestört erholen kann

...täglich hinzulernt